

1.8 Fragen an das 19. Jahrhundert: Was ist eine Nation?

Heute verstehen sich die meisten Menschen ganz selbstverständlich als Angehörige einer Nation: Man ist Italiener, Polin, Deutscher, Rumänin oder Kanadier. Die Vorstellung, einer Nation anzugehören, verbreitete sich nach der Französischen Revolution 1789 und führte zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Europa zu Nationalbewegungen. Was bedeutete dieser Begriff? Worauf gründete die Idee der Nation? Weshalb war dieses Herrschaftskonzept im 19. Jahrhundert populär?

Ende 18. Jh.

Mit den Revolutionen in Nordamerika und Frankreich wird der bis heute gültige Nationenbegriff entwickelt.



18. Jahrhundert

Erste Hälfte des 19. Jh.

In Europa entstehen Nationalbewegungen.



1830/31–1848

Unabhängigkeitskämpfe in den polnischen Teilungsgebieten, Belgien, Italien und Ungarn



19. Jahrhundert

1848/1863

Scheitern des Versuchs, ein demokratisches Deutschland und ein demokratisches Polen zu begründen



↓ Q1 „Italia“ (links) und Q2 „Germania“ (rechts), Ausschnitte eines mehrteiligen Wandbilds nach Philipp Veit, 1834–1837, auf Leinwand übertragen



Was sind Nationen?

Nationen nach dem heutigen Verständnis hat es nicht immer schon gegeben. Sie sind das Ergebnis langwieriger historischer Prozesse. Angehöriger einer Nation zu sein, wurde vor allem im 19. Jahrhundert zu einem neuen Identifikationsmerkmal und zog gleichzeitig eine Grenze zwischen „uns“ und „den anderen“.

Die Bedeutung des Begriffs „Nation“ hat sich seit dem Mittelalter gewandelt. Er konnte nur auf eine Stammesgruppe beziehen, auf den herrschenden Adel oder auf die Bevölkerung eines Herrschaftsgebiets. Später entwickelte sich auch ein kulturell geprägtes Nationenverständnis, das auf einer gemeinsamen Sprache, Kultur und Geschichte beruhte. Die Idee einer „nationalen Identität“ beschäftigte nur wenige Philosophen und Adelige. Die meisten Menschen fühlten sich anderen Gemeinschaften zugehörig: der Dorfgemeinschaft, der Kirchengemeinde oder dem Herrschaftsgebiet, in dem sie lebten.

Wie entwickelte sich der Begriff „Nation“ weiter?

Die Revolutionen in Nordamerika und Frankreich sowie die Verfassung in Polen-Litauen 1791 verhalfen der Idee der Nation zum Durchbruch. Beeinflusst von den Ideen der Aufklärung, entstand eine Gemeinschaft von freien Bürgern mit gleichen Rechten, unabhängig von sozialem Stand, der Herkunft oder religiöser Überzeugung. Diese Gemeinschaft von Staatsbürgern verstand sich seither als Nation. Sie – und nicht mehr Könige oder Fürsten allein – beanspruchten, die Herrschaft auszuüben. Staat und Volk fielen zusammen: Man sprach nun von der Nation.

In Europa entwickelte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Bildung von Nationen unterschiedlich. Franzosen und Engländer lebten in eigenen Staaten, daher fielen dort Staat und Nation zusammen. In den polnischen Teilungsgebieten, den deutschen Territorien, in Italien, Ungarn oder Serbien empfanden sich Teile der Bevölkerung – verbunden durch ihre sprachliche und kulturelle Nähe – ebenfalls als eine Nation, aber ohne eigenen Staat. Die katholischen und überwiegend französischsprachigen Belgier trennten sich 1830 nach einer Revolution vom protestantischen Königreich der Niederlande und gründeten einen eigenen Nationalstaat (siehe Seite 29). Russland wiederum gründete im ausgehenden 19. Jahrhundert seine Identität auf ein Großreich mit dem Anspruch, alle Gebiete, in denen Slawen lebten, zu beherrschen. Zusammengehalten wurde dieses Reich durch die religiös überhöhte Stellung des russisch-orthodoxen Kaisers.



03 Polonia (vorn) und Lituania (dahinter) in Ketten gelegt, nach dem gescheiterten polnischen Aufstand von 1863 gegen die russische Teilungsmacht, Ausschnitt aus dem Gemälde „Polen – Jahr 1863“ von Jan Matejko, 1864

Q4 Was ist eine Nation?

Der Franzose Emmanuel Joseph Sièyes (1748–1836), Geistlicher und Staatsmann, schreibt dazu 1789:

- 1 Was ist eine Nation? Ein [Verband] von [Menschen], die unter einem gemeinschaftlichen Gesetz leben und durch dieselbe gesetzgebende Versammlung repräsentiert werden [...].

(Europäische Geschichte, Quellen und Materialien, hrsg. v. Hagen Schulze u. a., München: BSV 1994, S. 530, bearb. d. Verf.)

Q5 Was ist eine Nation?

Johann Christoph Adelung (1732–1806), ein Bibliothekar und Sprachforscher aus Leipzig, verfasste 1776 ein Wörterbuch, in dem Nation folgendermaßen erklärt wird:

- 1 Nation, die eingeborenen Einwohner eines Landes, sofern sie einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, eine gemeinschaftliche Sprache reden und in etwas engerem Sinne auch durch eine ausgezeichnete Denk- und Handlungsweise oder den Nationalgeist sich von andern
- 5 Völkern unterscheiden, sie mögen übrigens einen einigen Staat ausmachen oder in mehrere verteilt sein.

(Hagen Schulze, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, München: Beck 2004, S. 170.)



1. Erläutere mit eigenen Worten und mithilfe des Autorentexts, was man heute unter einer „Nation“ versteht.
2. Erstelle eine Liste aller im Autorentext sowie in Q4 und Q5 genannten Merkmale, die eine „Nation“ ausmachen können. Diskutiere das Verhältnis von „uns“ und den „anderen“ mithilfe der Liste.
3. In Q1, Q2 und Q3 stehen Frauengestalten symbolisch für die jeweilige Nation. Der Betrachter kann sie anhand der Gegenstände an ihrem Körper oder in ihrer Nähe identifizieren. Benenne die abgebildeten Gegenstände und recherchiere, was sie darstellen und bedeuten.

Die Romantik und die Idee der Nation

Ende des 18. Jahrhunderts begann in Europa die Epoche der Romantik. Schriftsteller, Musiker und Maler grenzten sich gegen das Denken der Aufklärung ab. Denn dieses empfanden sie als zu nüchtern. Die Romantiker waren fasziniert von der unberührten Natur und vom fernen, geheimnisvollen Mittelalter. Nicht der Verstand, sondern Gefühle galten ihnen als die wichtigste Antriebskraft des Menschen.

↓ Q6 „Mondaufgang am Meer“, Gemälde von Caspar David Friedrich, 1822



Insbesondere unter polnischen und deutschen Künstlern und Gelehrten entwickel-

te sich mit der Romantik ein neuer Zugang zur Nation. Zentral war dabei die Vorstellung eines „Volksgeistes“. Darunter verstand man einen „Nationalcharakter“ mit den folgenden Eigenschaften: gemeinsame Bräuche und historische Traditionen, vor allem aber eine gemeinsame Sprache und die in dieser Sprache verfasste Literatur. Die Anhänger der Nation erforschten das eigene Brauchtum, sammelten Volksmärchen und ließen in ihren Werken (Gemälden, Literatur) die Vergangenheit wiederaufleben. Dies alles sollte bei den Menschen in den polnischen Teilungsgebieten und im Deutschen Bund eine nationale Identität schaffen. Es entstand eine eigene deutsche sowie eine polnische Geschichtsschreibung und Kultur, die zu treibenden Kräften der Nationalbewegungen wurden.

Q7 Was bedeutet Nationalität?

Der polnische Dichter Adam Mickiewicz (1798–1855) schreibt:

- 1 Weil nämlich jedermann, wo er sich auch immer befinden mag, sobald er denkt, fühlt und wirkt, die Überzeugung haben kann, dass in diesem Augenblick Millionen seiner Landsleute auf ähnliche Art denken, fühlen und wirken wie er. Dieses unsichtbare Band hält jede [Nationalität] zusammen. Die Volkstümlichkeit, im [höchsten] Sinne dieses Wortes, bezeichnet die [Mission] des Volkes, den Beruf [einer Gemeinschaft] von Menschen, die [von Gott berufen sind], das vorgesteckte Ziel zu erreichen, gegenseitig sich unterstützen und durch dieselbe tiefe Sympathie vereint sind, wie wir [im Pflanzenreich] sehen konnten, und die wir mit einem Beispiel aus der [Geschichte] des polnischen Landes bestätigt haben.

(Adam Mickiewicz, Slawische Literatur und Zustände, gehalten im Collège de France in den Jahren 1840–1842, 2. Band, Leipzig/Paris: Brockhaus und Avenarius 1843, S. 290, bearb. d. Verf.)

Q8 Pole auf eigenen Wunsch

Joachim Lelewel (1786–1861) war Schriftsteller und Professor für Geschichte an den Universitäten in Wilna und Warschau. Wegen seiner Beteiligung am Novemberaufstand wanderte er 1831 nach Paris aus, später nach Brüssel. Er schreibt über seine Herkunft:

- 1 Ich gebe zu, dass in mir kein Tropfen polnisches Blut fließt: Fürwahr, mein Vater und meine Mutter sind masurischer [hier: ostpreußischer] Abstammung, wobei der Vater meiner Mutter, ein gewisser Szelutta, Ruthene [Ukrainer], vielleicht gar ein Moskowiter war; mein Vater [war] Sohn eines Preußen und einer in Warschau geborenen Sächsin, deren Mutter [namentlich] Mönich eine Schweizerin war. [...] Lauter Mischmasch in dieser Welt, ein buntes Durcheinander und weit und breit kein Lach [alte Bezeichnung für einen Polen] zu sehen.
- 10 (Korespondencya J. Lelewela z Karolem Sienkiewiczem [Briefwechsel zwischen Joachim Lelewel und Karol Sienkiewicz], in: Artur Śliwiński: Joachim Lelewel. Żarys biograficzny. Lata 1786–1831 [Artur Śliwiński: Joachim Lelewel. Biografischer Überblick. Jahre 1786–1831], Warszawa 1918, S. 11–12, bearb. d. Verf.)



1. Erkläre mithilfe des Autorentexts den Zusammenhang zwischen Romantik und Nation.
2. Erläutere, was Adam Mickiewicz unter Nation versteht (Q7). Um welche „Mission einer Nation“ könnte es dem Dichter gehen?
3. Vergleiche die Beschreibung der Herkunft Joachim Lelewels (Q8) mit den Ausführungen von Adam Mickiewicz (Q7). Diskutiere die Ergebnisse.

Methode:

Ein Historienbild interpretieren

Historienbilder gibt es schon seit dem 15. Jahrhundert. Es sind Bilder, die historische Ereignisse, Orte oder Personen zeigen. Meist ist der Künstler davon überzeugt, dass es sich bei dem Dargestellten um ein besonderes Ereignis handelt, das für die Zeitgenossen und auch für die Nachwelt von Bedeutung ist. Dabei interpretiert der Maler das vergangene Ereignis in seinem Sinn und betont mit künstlerischen Mitteln das, was er für das Wichtigste daran hält.

Arbeitsschritte

1. Beschreiben

- Beschreibe deinen ersten Eindruck von **Q9**.
- Nenne Elemente, die dir besonders auffallen, z. B. Personen, Gegenstände oder die Landschaft.

2. Untersuchen

- Identifiziere die dargestellten Personen, Handlungen und Orte. Recherchiere dazu zusätzliche Informationen.
- Analysiere die künstlerischen Mittel des Malers: Wer oder was steht im Vorder- bzw. Hintergrund? Wie wird Farbe, Licht und Dunkelheit verwendet? Von welchem Standort aus blickt der Maler auf das Geschehen?
- Erkläre die abgebildeten Gegenstände, Zeichen und Symbole.
- Informiere dich über das Leben des Malers.

3. Interpretieren

- Formuliere in eigenen Worten einen neuen Titel für **Q9**.
- Beurteile, ob und inwiefern die dargestellte Szene wirklich passiert sein könnte.



↑ **Q9** „Finis Poloniae – Abschied der Polen von ihrem Vaterland 1831“. Der Deutsche Dietrich Monten malte das Ölgemälde 1832 nach dem gescheiterten Novemberaufstand der Polen gegen das Russische Kaiserreich. Heute befindet es sich in der Alten Nationalgalerie in Berlin.

Hinweise zum Bild

- Auf der Grenzsäule hinter dem Reiter steht etwas verdeckt: „Finis Poloniae“ („Das Ende Polens“).
- Auf der Fahne ist das polnische Wappen, der weiße Adler auf rotem Grund, abgebildet.
- Der Reiter auf dem Schimmel stellt (wahrscheinlich) den Fürsten Józef Antoni Poniatowski dar. Der polnische Oberbefehlshaber kam 1813 in den napoleonischen Kriegen ums Leben.

Die Suche nach neuen Ordnungen

Während des 19. Jahrhunderts bildeten sich in Europa Denkrichtungen und politische Bewegungen, die wir heute dem Liberalismus, Konservatismus und Nationalismus zuordnen. Für diese Denkrichtungen fanden sich schon in der Aufklärung philosophische Vorläufer. Konkrete politische Forderungen entstanden durch die Revolutionen in Nordamerika und Frankreich. Immer mehr Menschen bezeichneten sich als „liberal“ oder als „konservativ“. Sie bildeten Vereinigungen und politische **Parteien**, um ihre gemeinsamen Ideen zu verwirklichen. Manchmal deckten sich ihre Ansichten und Ziele, aber oft standen sie auch im Gegensatz zueinander.

Partei: ein Zusammenschluss von Menschen ähnlicher politischer Anschauungen, die in einem parlamentarischen System gemeinsam versuchen, ihre politischen Ideen umzusetzen

↓ **Q10** Der „Anti-Zeitgeist“, Karikatur von Johann M. Voltz, 1819. Ein Adelige als Esel, unter dem Arm trägt er ein Buch mit der Aufschrift „Uralte Rechte“.



Liberalismus – die Betonung der Freiheit

Im Zentrum des Liberalismus (lateinisch „liberalis“, übersetzt „freiheitlich“) steht die Idee, dass der Mensch vernünftig sei und eigenverantwortlich handle. Seine Interessen und die der Allgemeinheit werden daher am besten gefördert, wenn er frei nach seinen Vorstellungen leben könne. Der Staat sollte die Freiheiten nicht beschränken, sondern unterstützen, zum Beispiel mithilfe von Gesetzen. Liberale forderten eine Verfassung, die Freiheiten wie Bürger- und Menschenrechte garantierte. Auch forderten sie ein Ende der feudalen Gesellschaftsordnung sowie eine Beteiligung an der Regierungsgewalt, etwa durch eine parlamentarische Republik oder – als Kompromiss mit konservativen Gruppen – eine konstitutionelle Monarchie.

Konservatismus – die Betonung der Tradition

Der Konservatismus (lateinisch „conservare“, übersetzt „bewahren“) tauchte als politischer Begriff um 1795 in Frankreich auf. Als politische Bewegung war er eine Antwort auf die Französische Revolution. Konservative Gruppen versuchten, die vorhandene politische Ordnung, etwa die Monarchie, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Ideen wie die einer Verfassung oder der Gewaltenteilung nahmen sie auf, wollten sie aber innerhalb der bestehenden Ordnung schrittweise einsetzen. Radikale Änderungen lehnten sie ab.

Q11 Vorzüge einer konstitutionellen Monarchie

Der Theoretiker und Politiker Benjamin Constant argumentiert um 1820:

- 1 Die ausführende, die gesetzgebende und die richterliche Gewalt sind drei Federn, die zusammenarbeiten sollen, jede in ihrem Bereich, im Gesamtmechanismus; aber wenn diese Federn verstimmt sind, einander durchkreuzen, zusammenstoßen und sich gegenseitig behindern, dann bedarf es einer Kraft, die sie an ihren rechten Platz verweist. Diese Kraft kann nicht in einer dieser drei Federn selbst stecken, weil sie diese Kraft nutzen würde, um die anderen zu zerstören; sie
- 10 muss außerhalb stehen, in einem gewissen Sinne neutral sein und ihr Handeln überall dort ausüben, wo dies notwendig ist. [...] Die konstitutionelle Monarchie besitzt den einen großen Vorzug, dass sie eine solche neutrale Macht in der Person des Königs
- 15 schafft [...].

(Wiek XIX w źródłach. Wybór tekstów źródłowych [19. Jahrhundert in Quellen. Eine Auswahl an Quellentexten], opr. M. Sobańska-Bondaruk, S. B. Lenard, Warszawa 2002, S. 109–110, bearb. d. Verf.)

Q12 „Das Banner der Konservativen“

Der Jurist und Professor Friedrich Julius Stahl formuliert 1848 Leitlinien der Konservativen in Preußen:

- 1 Von ganzen Herzen sind wir mit jenen Artikeln einverstanden, dass es unsere oberste Losung sein muss: überall auf dem Boden des Rechts zu stehen, nicht auf dem des bloßen Volkswillens, treu festzuhalten an der noch unversehrt zu
- 5 Recht bestehenden Souveränität und Selbstständigkeit des Königs, zu widersagen jeder sittlichen oder rechtlichen Anerkennung der Revolution, jeder Geltendmachung der Volkssouveränität, jedem konstituierenden Gelüsten zu Frankfurt oder Berlin. [...] Die Grundlage politischer Einigung kann
- 10 deshalb für uns keine andere sein als wirklich die monarchisch-konstitutionelle: die Souveränität des Königs [...] das unverletzliche, unentziehbare königliche Recht, das aus eigener Wurzel das von Gottes Gnaden ist, nicht vom Willen des Volkes, von dem alle Ermächtigungen und Sanktionen ausgeht,
- 15 sodass ohne königliche Genehmigung nichts zur Geltung im Staate kommen kann.

(Julius Stahl, Die Revolution und die constitutionelle Monarchie, Berlin: Verlag von Wilhelm Hertz 1849, S. 28–29, 31, bearb. d. Verf.)

Nationalismus – die Nation als höchstes Ideal

Im 19. Jahrhundert entstand mit der Idee der Nation und den Nationalbewegungen, die einen eigenen Staat anstrebten, auch der Nationalismus. Damit ist die Vorstellung gemeint, dass die Nation oder der Nationalstaat am wichtigsten für das politische Handeln sei. Dies hatte zur Folge, dass sich immer mehr Menschen mit „ihrer“ Nation identifizierten und sich zuerst als deren Mitglied verstanden. Das Zugehörigkeitsgefühl zur Nation kann einerseits eine Gemeinschaft stärken. Andererseits können die Ziele und Werte der eigenen Nation überhöht und zur Abwertung anderer Nationen, nationaler oder ethnischer Bevölkerungsgruppen führen – und im Extremfall zu Aggression und Krieg. National dachten im 19. Jahrhundert liberale, aber auch konservative Gruppen.



↑ **Q13** Titelblatt des Notendrucks „Auf! nach Paris!“, abgebildet ist Germania am Rhein; ihr Schwert zeigt in Richtung Frankreich. Lithografie, um 1870



↑ **Q14** „Kleine Patrioten“, die Jungen betrachten die Porträts der Helden der italienischen Einigungsbewegung. Gemälde von Gioacchino Toma, 1862

Q15 Auszug aus dem „Lied der Italiener“

Das von Goffredo Mameli 1847 verfasste Lied „Il Canto degli Italiani“ („Das Lied der Italiener“) ist heute die Nationalhymne Italiens:

- 1 Seit Jahrhunderten sind wir
Geschmäht und verachtet,
Denn wir waren kein Volk,
Das nach Einheit getrachtet.
- 5 Eine Fahne einer Hoffnung
Schweiße nun uns zum Bunde,
Schon schlug ja die Stunde,
Die einig uns macht. [...]]

- Lasst uns eins sein, uns lieben!
- 10 Liebende Einheit ist Gnade,
Und sie weist allen Völkern
Des Allmächtigen Pfade.
Lasst uns schwör'n, zu befreien
Die Heimat. Einträchtig,
- 15 Im Namen Gottes, der mächtig –
Wer hat über uns die Macht?

Fest geschlossen die Reihen,
Woll'n wir dem Tode weihen;
Italien erwacht.

(Die Nationalhymnen der Erde, Mit deutschen Übersetzungen und mit Klaviersatz, hrsg. v. Institut für Auslandsbeziehungen, München: Max Niemeyer Verlag 1958, S. 68, bearb. d. Verf.)



1. Fasse anhand des Autorentexts und **Q11–Q15** zusammen, was du unter „Liberalismus“, „Nationalismus“ und „Konservatismus“ verstehst.
2. Vergleiche die Haltung der Konservativen zur Monarchie mit der Haltung der Liberalen (Autorentext, **Q12**). Erkläre Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
3. Fasse zusammen, wie Benjamin Constant die konstitutionelle Monarchie einschätzt (**Q11**). Antworte Constant aus der Sicht eines Konservativen.
4. Die Nation als höchstes Ideal – diskutiere die Möglichkeiten und Risiken, die diese politische Idee für die Gesellschaft mit sich bringt.